

Auszug aus dem 5. Kapitel:

»Syltgirl«

Leotine und ich erreichen am frühen Abend DIE Insel. Während der ganzen Fahrt quatschen wir und hören laut Musik. Natürlich singen wir mit, wo wir nur können. Einen wilden Mix von »Drei Männer her« von Ina Müller über den »Tag am Meer« von den Fantastischen Vier bis hin zu aktuellen Songs aus dem Radio. Und natürlich muss es auf dem Autozug mein absoluter Lieblingssong »Meer seh'n« vom Jungen mit der Gitarre sein. Man spürt dabei quasi schon den Wind, schmeckt die salzige Luft und hört die Wellen rauschen. Wir sind bei Leotines Großtante in Wenningstedt in einem kleinen Appartement unterm Dach untergebracht. Schnell packen wir unsere Siebensachen aus und spazieren los, um dem Meer guten Abend zu sagen. Es sind nur wenige Schritte, dann sind wir schon an den Dünen. Die Heckenröschen blühen wunderschön in tiefen Rosatönen, und das Dünengras leuchtet um diese Zeit golden-grün. Beim ehemaligen Hotel Kronprinz ist ein Strandaufgang mit einer langen Holzterrasse, die bis auf den Sand führt. Wir bleiben erst einmal oben stehen und lassen den Ausblick auf uns wirken. In endlos wirkender Weite ergießt sich die Nordsee vor uns. Heute ganz ruhig und mit kaum gekräuselter Wasseroberfläche. Jede Menge blauer, roter und vereinzelt auch gelber Strandkörbe stehen in hübschem Durcheinander am Fuße

der Dünen. Der fast weiße Sandstrand zieht sich weit bis zum Wasserrand. Möwen fliegen kreischend umher.

»So schön. Ich liebe diesen Blick. Schon als ich klein war, sind wir immer hierher gegangen, und ich durfte auf dem Geländer stehen, und mein Papa hat mich festgehalten.« Leotine seufzt nostalgisch.

»Ich beneide dich ja so. Du bist ein richtiges Sylt-kind.«

Leotine macht eine wegwerfende Handbewegung.

»Ach ja, Gottchen. Als Kind hat man da gar nicht drüber nachgedacht. Und du warst dafür in Italien – ich musste immer an die olle, kalte Nordsee.« Sie grinst und boxt mich in die Seite.

Ich grinse zurück.

»Auch wieder wahr. Los, lass uns runtergehen.«

Barfuß laufen wir bis zum Meer und halten kurz die Zehen hinein.

»Iih, ist das eisig!«, rufe ich aus und bringe mich schnell wieder in Sicherheit.

»Was denn, du Warmduscher. Das ist doch herrlich angenehm!«, behauptet das Syltkind und geht extra noch weiter.

»Du spinnst doch. Von wegen warm. Ihr Nordlichter habt doch alle eine Temperaturstörung. Aber das ist wahrscheinlich genetisch bedingt, wenn man nur 20 Grad als sommerlich warm kennt«, ziehe ich sie auf.

»Pass bloß auf, sonst landest du gleich ganz im Wasser!«

Tu ich natürlich nicht, denn sonst hätte Leotine alleine zu Abend essen müssen und das wollte sie nicht. Essen kann sie zwar auch alleine, aber lästern funktioniert bes-

ser zu zweit. Und wenn man eins gut bei »Gosch am Kliff« machen kann, dann ist es lästern, äh essen, also lästern! Mühsam schieben wir uns durch die Menschenmassen und versuchen, einen der begehrten Plätze direkt an der Kliffkante zu bekommen. Also einen der etwa Hundert Plätze, denn Gosch hat über die Jahre aus der kleinen Restaurantbude einen sich stetig vergrößernden Freilufttempel gemacht (und baut aktuell noch weiter an).

»Früher hat man einfach vorne am Rand an den paar Tischen beziehungsweise der Bank da gesessen, jetzt gibt es Scheiben als Windschutz und Heizstrahler!« Böse guckt Leotine zu einer Gruppe von Leuten, die zwei Weinkühler vor sich und offenbar beste Stimmung haben, die sie sich von umwelt- und energiepolitischen Gedanken ganz sicher nicht verderben lassen.

»Das sind richtige Warmduscher«, fährt sie fort.

»Entschuldigung, wird hier frei?« Geistesgegenwärtig ergattere ich uns einen Platz und zerre an Leotines Ärmel, die vor lauter Sichaufregen unser eigentliches Anliegen ganz verdrängt hat.

Kurze Zeit später verspeisen wir voller Appetit unsere Scampi mit Knoblauchsoße und freuen uns an einem weiteren wundervollen Blick auf die im Abendlicht silbrig glänzende Nordsee. Auf andere Art faszinierend ist das Publikum um uns herum. Die Dichte an Polo-Ralph-Lauren-T-Shirts ist atemberaubend. Möchte mal wissen, wie viele von denen gutverdienende Anwälte sind, schießt es mir durch den Kopf und ich betrachte schmunzelnd mein dunkelblaues T-Shirt, auf dem in gelb das Wort »Syltgirl« zu lesen ist. Ein Geburtstagsgeschenk von Leotine. Das Durchschnittsalter der Sylturlauber liegt

zwischen Fünfundsechzig und Sechzig oder bei Anfang Zwanzig – letztere stammen in der Regel aus Hamburg und sind von Beruf Sohn/Tochter. Erstere hingegen kommen meist regelmäßig auf die Insel, sind mehr als gebräunt und tragen vornehmlich die Farben weiß, rosa, hell- oder dunkelblau. Die Damen sind nachhaltig geschminkt und mit Schmuck behängt, während die Herren der Schöpfung teure Uhren präsentieren und auf alle Fälle Austern bestellen. Zwischendrin entdecken wir einige Exoten, die wie wir ganz normal und durchschnittlich daherkommen. Auch das ist Sylt. Zum Glück!

Auf dem Rückweg machen wir erneut einen Abstecher zum Strand und setzen uns in einen der Strandkörbe, um den Sonnenuntergang zu erleben. Wahnsinn, hier ist es bis 22.30 Uhr hell, mehr als eine Stunde länger als in München.

Plötzlich schreit Leotine auf und schubst mich fast aus dem Körbchen.

»Guck mal schnell – da hinten!« Sie deutet schräg vor uns aufs Wasser.

Zuerst kapiere ich nicht, was sie meint. Dann sehe ich kurz eine schwarze Rückenflosse aufblitzen, nein, zwei. Das sind doch nicht etwa...

»Schweinswale! Oh, wie cool!« Jetzt flippe ich auch aus.

Schweinswale, die kleinste Walart, die zur Familie der Tümmler gehört. Für mich sind es die schwarzen Delfine der Nordsee. Wir beobachten, wie sie sich ganz gemächlich Richtung Süden bewegen; alle paar Sekunden tauchen ihre Rücken mit der typischen Flosse aus dem Meer auf, bis sie irgendwann verschwunden sind.

»Ah, ist das herrlich. Und so schön, dass wir uns endlich mal wieder sehen!« Ich kuschele mich enger an Leotine, so langsam wird es nämlich doch frisch.

»Ja, total klasse«, stimmt sie mir zu. »Aber gib's zu – jetzt hätteste Jo auch ganz gerne hier.« Sie wirft mir einen forschenden Blick zu.

»Schuldig im Sinne der Anklage«, räume ich grinsend ein.

Klar, ich meine, wer säße nicht gerne mit seinem Schatzi bei Sonnenuntergang an einem vergleichsweise lauen Sommerabend in einem Strandkorb auf Sylt? Hallo?!

(...)

Am Sonntag ist es ein bisschen bewölkt, doch das stört uns nicht weiter. Im Gegenteil: nach einem späten Frühstück im Garten nehmen wir uns zwei der alten Fahrräder aus der Garage und radeln ganz sportlich Richtung Süden. Okay, wahnsinnig sportlich sind wir nicht, denn unser Ziel ist der alte Hafen von Rantum. Wir radeln an Westerland vorbei und biegen bei der Sylt Quelle links ab, an den umstrittenen Neubauten vorbei, durch das kleine Gewerbegebiet und kommen schließlich am Hafen raus. Direkt am Rantumbecken, auf dessen grünen Wiesen sich unzählige Schafe mit ihren Lämmern tummeln, gibt es eine kleine Räucherei.

»Zweimal den gebratenen Hering auf Schwarzbrot und zwei Flens dazu«, bestellt Leotine für uns, ganz der Profi.

»Ah, göttlich!« Ich genieße mein Mittagessen und hänge faul auf meinem Stuhl.

Die Sonne ist doch stärker als gedacht und am liebsten würde ich ein Nickerchen machen.

»Sag mal, bist du auch so müde?«

»Und wie. Lass uns zum Strand rüber, wir haben die Handtücher ja dabei.«

Gesagt, getan. Am späten Nachmittag fahren wir nach Westerland und bummeln ein wenig durch die Fußgängerzone. Ich muss die obligatorischen Einkäufe tätigen: diverse Sorten Tee, wie beispielsweise die Sylter Fitness Minze oder Schwarztee mit Sanddorn. Außerdem darf ein Abstecher in die zwar völlig überteuerte, aber faszinierende »Sylter Schokoladenmanufaktur« nicht fehlen. Dort gibt es fast dreihundert verschiedene Sorten Schokolade! Ich gestatte mir fünf verschiedene Tafeln. Bis ich mich schließlich entschieden habe, vergeht nicht wenig Zeit. Leotine tappt schon demonstrativ ungeduldig mit dem Fuß auf den Ladenboden.

»Ja doch, ich hab's gleich«, versuche ich sie zu beschwichtigen. »Hilf mir halt lieber anstatt Stress zu machen.«

Sie verdreht nur die Augen, kommt aber einen Schritt näher.

»Was würdest du nehmen? Soll ich Kirsch-Chilli mal probieren? Also Hagebutten-Trüffel nehme ich auf jeden Fall und Hanf auch. Und Zitrone-Minze.« Ich lasse meinen Blick zum wiederholten Mal über die Regale wandern, die den Laden von oben bis unten bedecken. »Ui, Orange-Basilikum klingt abgefahren, die muss ich unbedingt testen. Aber bei der letzten bin ich total unschlüssig.«

»Du entscheidest den ganzen Tag viel wichtigere Dinge und hier tust du dich so schwer? Los, zack, nicht lang fackeln, nimm einfach«, sie greift wahllos in das Regal vor ihr, »die hier.«

»Spargelbrand? Typisch, du musst wieder die komischste Sorte überhaupt auswählen. Hmm.«

Leotine räuspert sich, doch es erinnert mich stark an das Knurren eines Löwen, bevor er zum Sprung ansetzt.

»Ähm, so, ich hab's schon – ich nehme einfach noch Wasabi Nüsse. Die kriegt Jo.«

»Geht doch.«